

»Kaffeefahrt« kann mächtig ins Auge gehen!

Ein Geldgeschenk zum Weihnachtsfest? Immer mehr Menschen wünschen sich bare Münze, weil sie sich dafür ein Stück Gesundheit oder Lebensqualität kaufen möchten. Dazu gehört auch eine Lasik-Operation, die die Fehlsichtigkeit korrigiert und von der ungeliebten Brille oder den Kontaktlinsen befreit.

»Doch Vorsicht«, warnen die Experten aus dem Augenerkennungszentrum des St.-Johannes-Hospitals: Prof. Dr. Jochen Kammann, Chefarzt der



Ein letztes und ein vorletztes Auge. Prof. Kammann

Augenklinik, und Oberarzt Dr. Josef Wolff. Eine Operation bei Ärzten, die vollmundig mit Dumping-Preisen werben, könnte leicht ins Auge gehen. Eine Lasikoperation für beide Augen kostet in Deutschland - abhängig von der Technik und dem Gerät - etwa 4000 bis 5000 Euro, darin sind die Vor- und Nachuntersuchungen enthalten. In Anzeigen und auf Internetseiten wird diese Operation wie eine »Kaffeefahrt« als »Weihnachtsspecial« oder »Silver-Tripp« schon ab 1000 Euro angeboten. Flug inbegriffen. Ungarn, Polen, Rußland und die Tschechische Republik, besonders aber die Türkei bieten einen organisierten Tourismus an. All inclusive.

In der Augenklinik des St.-Johannes-Hospitals hat man Erfahrung mit Patienten, die sich im Ausland lasern ließen. Ahmed I. zum Beispiel: Der 28-jährige Kraftfahrer fuhr vor zwei Jahren für diese Operation nach Rußland. Und kam fast blind zurück. »Seine Hornhaut zog sich wie Wellblech über beide Augen«, erinnert sich Kammann. »Sein Sehvermögen betrug unter 30 v. H.« Mehrere Operationen waren nötig, damit er wieder einigermaßen sehen konnte. Seinen Beruf als Kraftfahrer kann er bis heute nicht ausüben.

Arbeitsunfähig ist auch die junge Frau, die sich Mitte des Jahres - in der Türkei - ihre Hornhautverkrümmung korrigieren lassen wollte. »Sie kam mit zwei durch die Operation stark geschädigten Augen wieder. So etwas sehen wir ganz selten«, sagt Kammann. Eine neue OP käme mal erst nicht in Frage. »Wir müssen erst sehen, wie die Augen abheilen.« Eine Brille kann diesen Schaden gar nicht ausgleichen. Das traurige Ende: Die junge Frau ist bis auf weiteres arbeitsunfähig. Und: Die Solidargemeinschaft muss für diesen Pfusch aufkommen.

Dr. Josef Wolff, Oberarzt der Augenklinik, prüfte im Internet, wie leicht es Patienten gemacht wird, den Billigan-

geboten zu erliegen. Bei einer Test-anfrage mit in Deutschland absolut nicht laserfähigen Augen waren bei mehreren türkischen Internet-Anbietern alle - bis auf ein Lasikzentrum - bereit, diesen Testkandidaten zu operieren. »In Deutschland funktioniert ein hervorragender Qualitätsstandard. Von allen untersuchten Patienten scheiden



Recherchierte im Internet: Oberarzt Dr. Wolff

etwa 20 Prozent aufgrund ungünstiger Voraussetzungen aus«, erläutert Kammann. »In Ländern mit Dumping-Preisen dagegen gibt es keine Kontrollen der ärztlichen Leistung.«

In Deutschland schaut die Kommission für refraktive Laser-Chirurgie (KRC) - ein Gremium des Berufsverbandes der Augenärzte und der Deutschen wissenschaftlichen augenärztlichen Gesellschaft - den Augenärzten auf die Finger (www.augeninfo.de/KRC). In diesen Verbund wird nur aufgenommen, wer eine ausreichende Anzahl von Operationen nachweisen kann, sich regelmäßig weiter-

bildet. »Diese Transparenz ist den Patienten ein Garant für Können und Seriosität.« Doch nicht nur vom handwerklichen Geschick hängt Wohl und Wehe des Patienten ab. Auch die Instrumente spielen eine große Rolle - nicht zuletzt für die Preiskalkulation. »Hat man einen preiswerten Laser aus zweiter Hand und benutzt das Messer ein Dutzend Mal und öfter, kann man natürlich anders rechnen.« Alleine die beiden Messer, mit denen jeweils nur eine einzige Hornhaut geschnitten wird, schlagen mit circa 150 Euro zu Buche. Dazu kommen die Kosten für das fünfköpfige OP-Team.

Seit dem Frühjahr 2004 steht im JoHo ein Laser der neuesten Generation und Technik mit Iriserkennung. Geräte mit dieser Technik kosten etwa 500 000 Euro. Vor ein paar Tagen wurde hier der 300. Patient damit operiert. Ein Präzisionsgerät, das neben vielen Patientendaten auch die Position des Augapfels genau einspeichert und die Befehle für den Laser sofort korrigiert, sobald sich das Auge nur einige tausendstel Millimeter bewegt.

»Der Mensch hat nur zwei Augen«, sagt Kammann. »Ein letztes und ein vorletztes. Deshalb sollte man auch schon das Vorletzte gut behandeln.« Wer für einen Lasik-Eingriff nicht in Frage kommt, kann über weitere operative Möglichkeiten der funktionellen Medizin ausführlich beraten werden. »Es gibt mehrere individuelle Möglichkeiten, sich von der ungeliebten Brille zu verabschieden.« *be*